

## **Oeffentliche Plätze und Denkmale, Brunnen, Gärten, Brücken.**

An öffentlichen Plätzen und Denkmalen hat wohl gleichfalls die neueste Zeit manche Bereicherung gebracht, doch ist die Stadt im Vergleiche mit andern Grossstädten noch immer nicht sonderlich reich bedacht. Schon die Zahl der Plätze, 44, wovon 27 auf die innere Stadt entfallen, ist keine grosse und darunter sind nur wenige, welche durch Ausdehnung, imposante Gebäude und Standbilder einen grossartigen Eindruck machen. Die wichtigsten sind in der innern Stadt:

Der innere Burgplatz oder Franzensplatz, von den Gebäuden der Hofburg umrahmt, in der Mitte mit dem Denkmale Kaiser Franz des I., nach dem Entwurfe des Mailänders Marchesi in Erz gegossen und 1846 enthüllt. Grundlage und der Sockel des Monuments sind von geschliffenem Granit, das Piedestal umgeben acht allegorische Basreliefs und an den vier Ecken befinden sich vier sitzende Figuren, Religion, Stärke, Gerechtigkeit und Friede, welche 10 Fuss, und die in antikes Gewand gekleidete Statue des Kaisers 16 Fuss Höhe messen. Die Vorderseite des Piedestals enthält die Worte aus dem Testamente des Kaisers: „Amorem meum populis meis.“

Der äussere Burgplatz, von der Fronte der Hofburg, dem Volks- und Kaisergarten und dem monumentalen äussern Burgthor umgeben und mit Baumgängen und Rasenbeeten geschmückt, macht einen höchst freundlichen Eindruck. Seine schönste Zierde bildet die 1860 enthüllte Reiterstatue des Erzherzoges Karl, von Fernkorn modellirt und gegossen. Der Held ist in dem Momente dargestellt, wie er in der Schlacht bei Aspern mit der Fahne in der Hand die Truppen vorführt. Das Erzbild erhebt sich 25 Fuss hoch über einem eben so hohen Granitsockel, von Van der Nüll entworfen, welcher am Gesimse Schilde mit den Waffenthaten des Erzherzogs, und im Kerne drei Inschrifttafeln nebst dem erzherzoglichen Wappen, dann Adler mit Lorbeerkränzen trägt. Diesem Standbilde gegenüber wurde am 18. October 1865 die Reiterstatue des Prinzen Eugen, gleichfalls von Fernkorn modellirt und gegossen, enthüllt.

Der Josephsplatz, nicht sehr gross, aber durch die ihn umgebenden Gebäude einer der imposantesten Plätze Wiens. In der Mitte erhebt sich die schöne, von Zauner ausgeführte Reiterstatue Kaiser Joseph's des II., welche 1807 enthüllt wurde. Dieselbe steht auf einem hohen Sockel von Granit, welcher zwei Basreliefs mit allegorischen Darstellungen, Joseph's Sorge für Aufklärung, Cultur und Handel und an der Vorderseite die schöne Inschrift enthält: „Josepho II. qui saluti publicae vixit non diu sed totus.“ Der Kaiser sitzt in römischer Kleidung auf dem im Schritt austretenden Pferde und hebt segnend die Rechte.

Der Hof, von dem Gebäude der Creditanstalt, dem Kriegsministerium und dem bürgerlichen Zeughause schön begrenzt, mit zwei hübschen Brunnen, deren Metallfiguren von Fischer 1812 aufgestellt wurden und der 1667 vom Stückgiesser Herold ausgeführten, weniger gelungenen Bronze-statue der unbefleckten Empfängnis.

Die Freie, ein unregelmässiger Platz, der seinen Namen von dem einstigen Asylrechte des Schottenklosters führt. Sein schönster Schmuck ist der von der Kommune 1846 errichtete Brunnen, dessen Metallfiguren Schwanthaler modellirte. Sie wurden in München gegossen. Aus dem schönen Granitbecken ragt eine Säule empor, um welche die Gestalten der vier Hauptflüsse Oesterreichs: Donau, Weichsel, Elbe und Po gruppiert sind. Ueber denselben breitet sich die Säule zu ornamentaler Eichenverzierung aus, auf welcher die sehr sinnig ausgeführte Gestalt der Austria, im Kaisermantel, mit Schild und Speer steht.

Der Graben. Mehr eine breite Gasse als ein Platz. Auf demselben steht die von Kaiser Leopold I. 1693 errichtete Dreifaltigkeitssäule, wozu derselbe bei der vier Jahre früher wüthenden Pest das Gelübde abgelegt hatte. Sie ist vom Architekten Octavio Burnacini entworfen, von mehreren Künstlern ausgeführt und enthält schöne Details, macht aber im Ganzen den Eindruck des Ueberladenen. Zu beiden Seiten derselben stehen Brunnen mit den Bildsäulen des heil. Leopold und Joseph, 1804 von Fischer in

Bleicomposition ausgeführt. Eine grosse Verschönerung des Platzes ist eben in Ausführung begriffen, indem die Häusergruppe, welche die Schlosser- und Schmalgasse bis zur Goldschmiedgasse einschliesst, von der Kommune eingelöst und zum Abbruche bestimmt wurde. Hierdurch wird die lebensgefährliche Passage nächst dem Stockmeisen beseitigt, und der Graben in voller Breite bis zum Stephansplatze fortgeführt. Der erübrigende Raum nächst der Goldschmiedgasse ist zu vier Neubauten mit einem Bazar bestimmt.

Der hohe Markt, der älteste Platz Wiens und durch mehrere schöne Neubauten begrenzt. In der Mitte erhebt sich ein nach dem Entwurfe Fischer's von Erlach 1732 ausgeführter, sehr hübsch componirter Tempel mit korinthischen Säulen und darunter die Gruppe der Vermählung Maria's in Marmor von Corradini.

Der neue Markt, einer der grössten Plätze Wiens, auf welchem sich der Brunnen mit den herrlichen Figuren Raphael Donner's, 1739 aufgestellt, befindet. Die Figuren, in Bleicomposition ausgeführt, stellen die vier Flüsse des Erzherzogthums Osterreich, Traun, Enns, Ibs und March vor, welche in ruhender Stellung am Rande des Beckens angebracht sind. In der Mitte erhebt sich die Statue der Vorsicht, von Genien umgeben, welche wasserspeiende Fische tragen.

Der kleine Franziskanerplatz mit einem Brunnen, welcher eine Statue, Moses, trägt, von Fischer ausgeführt und 1798 aufgestellt.

Der Universitätsplatz, ebenfalls ein kleiner Platz, aber von der Kirche und dem Akademiegebäude schön umrahmt. An dem letztern zwei Brunnen mit werthlosen Gruppen.

Auf den Rayon der Stadterweiterung sind zu erwähnen:

Der Platz am Opernhause, welcher nach Vollendung dieses Gebäudes, an den beiden Langseiten mit Gartenanlagen und Springbrunnen geschmückt, rückwärts desselben aber durch den eben in Ausführung begriffenen Monumentalbrunnen geziert wird, der die Verkleidung der Rampe vor dem Palais des Erzherzogs Albrecht bildet. Dieser wird aus einer Hauptgruppe, Austria und Donau von Tritonen getragen und 8 kleineren Statuen in Nischen, vom Bildhauer A. Meixner ausgeführt, bestehen.

Der Rudolphsplatz, rückwärts vom Quai, von schönen Neubauten eingefasst und mit Gartenanlagen verziert, auf welchem später eine Kirche projectirt ist, er bildet eine der freundlichsten Partien der Neubauten.

Der Schwarzenbergplatz, welchen die Reiterstatue des Fürsten Schwarzenberg, von Hänel in Dresden, zieren wird, verspricht einer der schönsten Stadttheile des erweiterten Wiens zu werden.

Von den übrigen Plätzen sind zu erwähnen:

In der inneren Stadt: der Stephansplatz, Judenplatz, Petersplatz, die Brandstätte mit dem kürzlich vollendeten zierlichen Brunnen von Wagner, ein Gänsemädchen vorstellend; in den

übrigen Bezirken aber die Plätze, welche sich gemeiniglich vor den Pfarrhauptkirchen ausdehnen, wie jene vor der Paulanerkirche mit dem 1846 vollendeten Brunnen, welcher die Zinkstatue des heil. Schutzengels, von Preleutner enthält, der ansehnliche Kirchenplatz auf der Landstrasse, die Plätze vor der Mariahilfer- und Piaristenkirche, mit Brunnen der albertinischen Wasserleitung u. a.

Brunnen, welche nicht auf Plätzen stehen, finden bei der nachfolgenden Beschreibung der ausgezeichneten Bauten Erwähnung.

An die Plätze reihen sich zunächst die Gärten, an welchen Wien durch die Stadterweiterung einen eben so grossen als schönen Zuwachs erhalten hat. Noch immer sind 12·6 Percent des Stadtgebiets mit Privatgärten bedeckt und in den Vorstadtbezirken stellt sich dieser Antheil der Gärten an der Area noch viel höher, wie in der Josephstadt auf 22·8, am Alsergrunde auf 32·7 und auf der Landstrasse auf 33·0 Percent. Doch zählt die Stadt auch viele, dem allgemeinen Besuche zugängliche Gärten, welche entweder von der Kommune angelegt oder im Besitze des Hofes und von Privaten sind, aber dem allgemeinen Zutritte eröffnet werden. Hierher gehören:

Der Stadtpark am Stubenring, zu beiden Seiten des Wienflusses. Eine solche öffentliche Anlage war schon in dem ersten Entwurfe der Stadterweiterung vorbedacht und 1860 wurde der Kommune ein grosser Raum des ehemaligen Glacis mit der Bedingung überlassen, dass auf demselben ein

öffentlicher Garten angelegt und dem allgemeinen Zutritte eröffnet werde. Nachträglich wurde die Area noch vergrössert und der Strich am andern Wienufer hinzugefügt, so dass der Stadtpark über 40.000 Quadratklafter umfasst. Er wurde nach dem Plane des Malers Selleny vom Stadtgärtner R. Siebek angelegt, enthält am linken Ufer schöne Gesträuchgruppen mit Durchsichten, geschlungene Pfade und den 384 Quadratklafter umfassendem Teich, am rechten mehr schattige Partien, Baumgruppen und einen Kinderspielplatz. Ein zierlicher Pavillon und die schöne Marmorstatue des „Donauweibchens“ von H. Gasser dienen dem Garten zum weitem Schmuck; in welchem über Kurzem auch das Denkmal des Tonsetzers Schubert prangen wird. Eben ist jetzt der prächtige Kursalon nach dem Plane des Architekten Johannes Garben in Ausführung, ein schöner italienischer Renaissancebau mit einem grossen Saale, einem Kaffeelokale, der Trinkhalle, Wandelbahn und einer schönen Terrasse gegen den Garten. Lange schon ist der Stadtpark ein Lieblingsort der Bewohner geworden, welche sich aus allen Theilen dahin begeben, um die prächtige Anlage als erquickenden Erholungsort zu geniessen.

Der Volksgarten in Verbindung mit dem Paradiesgärtchen (Eingang vom äussern Burgplatze und von der Löwelbastei). Dieser Garten entstand 1823, als die von den Franzosen gesprengten Festungswerke weggeräumt und die Stadterwehramauern vorgerückt wurden. Durch die Stadterwei-

terung erhielt er eine ansehnliche Vergrößerung der Area. Er besteht aus einem schattigen, hübsch arrangirten Baumgarten mit dem vom Hofbaurathe Peter Nobile erbauten Theseustempel, welcher 76 Fuss in der Länge und 43 Fuss in der Breite misst und rings von einem Säulengange umfasst ist, den 20 dorische Säulen tragen. Der innere geschlossene Raum birgt das Meisterwerk Canova's, die Marmorgruppe des Theseus, welcher den Centaur besiegt. Durch eine Rampe ist der Volksgarten mit dem höher gelegenen, eine schöne Rundschau bietenden Paradiesgärtchen verbunden. In beiden bestehen vielbesuchte Kaffeelokale.

Der Kaisergarten liegt dem Volksgarten gegenüber und enthält herrliche Anlagen, prächtige Glashäuser, den Blumensaal und die Reiterstatue des Gemals der Kaiserin Maria Theresia, Franz von Lothringen, von Moll ausgeführt. Obwohl dem Privatgebrauche des Hofes vorbehalten und dem allgemeinen Besuche nicht geöffnet, wird Fremden die Besichtigung über Ansuchen beim Hofgärtner gestattet.

Die Gartenanlage am Franz-Josephs-Quai. Obwohl etwas ungebührlich gleichfalls mit dem Namen Park belegt, ist die längs des Donaukanals hinziehende Anlage mit ihren geschlungenen Gängen und Ruheplätzen doch eine Zierde des Stadttheiles und kommt nicht nur den Passanten, sondern auch zahlreichen Spaziergängern zu Gute. Sie war zugleich die erste Anlage, welche bei der Stadterweiterung zu Ende gediehen ist.

Die Gartenanlagen vor dem Schottenthore, gleichfalls auf den Stadterweiterungsgründen und nur provisorisch hergestellt, da über die Verwendung dieses Rayons noch nicht endgiltig entschieden ist. Vor der Hand bilden diese einfach aber geschmackvoll hergestellten Anlagen mit Kieswegen, Rasenplätzen und Gebüsch vielbesuchte Erquickungsplätze für Anwohnende.

Die Anlagen vor dem Polytechnikum. Dieser Raum zerfällt in den Garten mit dem 1862 enthüllten Standbilde des Erfinders der Schiffschraube, J. Ressel, und den Kindergarten mit Spielplatz und Brunnen, für die Bewohner der Wieden eine unschätzbare, fleissig benützte Anlage.

Der Thiergarten, Leopoldstadt, am Schüttel. Die Anregung zur Anlage eines zoologischen Gartens in Wien wurde 1862 durch die Grafen Wilczek und Breuner gegeben. Es bildete sich eine Actiengesellschaft, welche eine ausgedehnte Grundfläche am Schüttel erwarb und schon im nächsten Jahre den Garten eröffnete. Durch kaiserliches Geschenk eines Grundes hat derselbe seither eine erhebliche Vergrößerung an Raum erfahren. Der ganze Park ist eben so prächtig als zweckmässig angelegt, und bietet durch die Bewahrungsräume der Thiere, welche möglichst deren natürlicher Lebensweise angepasst sind, einen eben so angenehmen als interessanten Aufenthalt für den Besucher. Glanzpunkte bilden der Bärenzwinger, das Gemsen- und Adlerhaus, der Ziegengarten mit Sennhütten, die Stelzvogel-

wiese und der Teich mit Schilfpflanzungen für die Wasservögel, das grosse Affenhaus. Da durch eine gute Restauration mit sehr eleganten Räumen, besonders einem schönen Saale, auch für die leiblichen Bedürfnisse vorgesorgt ist, so hat sich der Thiergarten die volle Zuneigung der Wiener errungen und erfreut sich so fleissigen Besuches, dass dem Fremden, welchem es um genaue Besichtigung zu thun ist, die ungestörteren Stunden des Vormittags an Wochentagen angerathen werden müssen. Die finanzielle Bedrängnis des Unternehmens in der jüngsten Zeit wird hoffentlich nur eine vorübergehende sein.

Botanischer Garten der Universität (Landstrasse, Rennweg 14). Derselbe ist zunächst für die Lehrzwecke der Hochschule bestimmt und enthält in geschmackvoller, zweckdienlicher Anordnung über 8000 Species lebender Pflanzen, ein botanisches Museum, wohin jetzt auch die kais. botanische Sammlung, 67.000 Species von Phanerogamen und eine reiche Sammlung von Kryptogamen, übertragen ist, ferner einen grossen Hörsaal und zahlreiche Glashäuser. Der Garten wurde 1777 von Maria Theresia angelegt, später wiederholt beträchtlich erweitert. Derselbe ist den Tag über dem allgemeinen Besuche geöffnet und bildet besonders in dem oberen parkähnlich angelegten Theile, welcher seine Gestalt dem Professor Endlicher verdankt, durch die daselbst herrschende Ruhe einen angenehmen Aufenthalt.

Belvederegarten (Landstrasse, Rennweg 6).

Dieser im französischen Style nach den Angaben Le Notre's angelegte Garten entstand gleichzeitig mit dem Sommersitze des Prinzen Eugen von Savoyen. Der obere Theil, von welchem sich ein prachtvoller Ueberblick der Stadt mit dem Kahlengebirge im Hintergrunde eröffnet, enthält nur Rasenplätze mit Blumenbeeten und Fontänen, der untere Theil bietet mit seinen schattigen Laubgängen zu beiden Seiten des Parterres angenehme Ruheplätze. Auch vor dem Palais, gegen die Linie zu, dehnt sich ein grosser von Alleen eingefasster Hof aus, mit dem grossen Bassin in der Mitte, auf welchem sich zur Winterszeit die Schlittschuhläufer sammeln. Seitwärts vom obern Belvedere liegt die einstige Orangerie, deren Rasenplätze und Alleen vom Kaiser Franz Joseph zum Kinderspielplatze bestimmt wurden und wo sich jetzt das kleine Völklein an schönen Tagen zu Hunderten lustig herumtreibt.

Garten des Fürsten Schwarzenberg (Wieden, Heugasse 1). Um 1720 angelegt, ist dieser herrliche Garten durch die Munifizienz seiner Besitzer seither dem Publikum offen, welches von dieser Erlaubniss gerne und zahlreich Gebrauch macht. Er steigt terrassenförmig an und enthält im untern Theile eine auserlesene Blumenflora, schöngeschlungene Laubwege und grosse Glashäuser, in den beiden obern Abschnitten befinden sich die beiden Teiche mit Wassergeflügel. Beim ersten Teiche fliesst in einer Grotte die Quelle, deren treffliches von einer besonderen Leitung stammen-

des Wasser auch als Heilmittel verwendet wird. In einem Seitenflügel des Gebäudes vor dem Garteneingange befindet sich eine gut betriebene Milchwirthschaft.

Anlagen der Gartenbaugesellschaft. Die neuen Anlagen dieser Gesellschaft befinden sich am Stubenring, zu welchen der Kaiser die Area unentgeltlich unter der Bedingung widmete, dass die Gesellschaft einen dem allgemeinen Besuche geöffneten Garten anlegen solle. Derselbe ist auch bereits hergestellt und bildet mit seinen schönen Pflanzungen und der grandiosen Terrasse gegen das Koburgpalais ein würdiges Glied dieses herrlichen Stadttheiles. Den Vordergrund gegen die Ringstrasse bildet das prächtige Hauptgebäude, welches aus einem grossen, zu Ausstellungen und Festlichkeiten bestimmten Saale mit Nebengemächern besteht. An dasselbe schliessen sich zwei Seitenflügel mit Verkaufslokalen gegen die Gassen und Veranden gegen den Garten. Die Bauten wurden nach dem Plane des Architekten A. Weber ausgeführt. Die Glashäuser, Culturen und Vorräthe der thätigen Gesellschaft befinden sich im nachfolgenden fürstl. Liechtenstein'schen Garten, welcher von der Gesellschaft seit dem Jahre 1859 (wo sie die früher auf der Landstrasse im Kaisergarten innegehabten Lokalitäten des Rudolphsspitalbaues halber räumen musste), gemiethet worden ist.

Garten des Fürsten Liechtenstein (Alsergrund, Fürstengasse 1), 1705 gegründet, ein

nicht sehr grosser, aber ungemein freundlicher Park im englischen Style, in welchem die grossen Glashäuser, die Laubgänge und die Blumenflora bemerkenswerth sind. Am Ende des Parkes steht die von Martinelli erbaute Gloriette, deren schöne Marmortreppe aber leider vor längerer Zeit abgetragen und das Gebäude als Gärtnerwohnung verwendet wurde.

**A u g a r t e n** (Leopoldstadt, obere Donaustrasse 1). Dieser herrliche, mit einem grossen Rasenplatze, Blumenparterre und schattigen Alleen geschmückte Garten entstand schon im 16. Jahrhunderte bei der sogenannten alten Favorita, einem kaiserlichen Lustschlosse. Die prächtigen Baumgänge wurden unter Ferdinand III. angepflanzt, welcher den Lustwald mit strahlenförmig auslaufenden Durchschlägen versehen und diese mit regelmässigen Baumreihen besetzen liess. Kaiser Joseph liess diesen seinen Lieblingsaufenthalt verschönern und eröffnete ihn am 30. April 1775 dem Publikum. Noch immer schmückt den Haupteingang die Inschrift: „Allen Menschen gewidmeter Erlustigungsort von ihrem Schätzer.“ Die entfernte Lage macht den Garten weniger besucht, als es derselbe verdient, indem ein Spaziergang durch die prächtigen Alleen namentlich in den Morgenstunden, wo die Stimmen zahlloser befiederter Sängereerschallen, sehr lohnend ist. Von der Terrasse gegen die Brigittenau entfaltet sich ein schönes Panorama des Kahlengebirges.

## Brücken.

Die beiden Wasseradern des Donaukanales und der Wien haben wohl schon in früher Zeit Kommunikationen über dieselben nothwendig gemacht, aber erst der neuesten Zeit war es vorbehalten, auch in dieser Hinsicht monumentale Bauwerke zu schaffen, daher die Zahl derselben, 7 über den Donauarm und 14 über die Wien, keineswegs gross ist und für die nächste Zeit noch mehrere neue Brücken projectirt sind. Die ansehnlicheren sind:

### Ueber den Donaukanal.

Die Karlsbrücke. Ein für Fussgeher bestimmter Kettensteg, 1828 auf Actien erbaut, jetzt im Besitze der Kommune.

Die Ferdinandsbrücke, eine Holzbrücke auf einem 1819 erbauten Mittelpfeiler von Quadern. Die Brücke selbst erfuhr im abgelaufenen Jahre eine Erweiterung und Umgestaltung in zierlicher Form.

Die Aspernbrücke. Im Kettenbrückensysteme von den Ingenieuren Schnirch und Fillunger 1863—64 erbaut und an den Landpfeilern mit sitzenden Steinfiguren geschmückt. Sie vermittelt die Verbindung der Ringstrasse mit der Praterstrasse.

Franzensbrücke, eine Kettenbrücke mit Fahr- und Gehwegen, 1846 vollendet und 37 Klafter lang. Sie führt von der Landstrasse zum Pratersterne.

Die Eisenbahn-Kettenbrücke, von denselben Ingenieuren erbaut und 1860 dem Verkehr übergeben. Sie enthält zwei Fahrgeleise, ihre Spannweite beträgt 264 Fuss und die Brücke imponirt durch die Solidität der Ausführung.

Sophien-Kettenbrücke, für Wagen und Fussgänger, 1825 als erste Brücke dieser Art erbaut, 57 Klafter lang. Sie vermittelt die Passage zwischen der Landstrasse und dem Prater.

Für die Augartenbrücke besteht dermalen nur eine Nothbrücke.

#### Ueber die Wien.

Die Brücke nächst der Gumpendorfer Kirche, erbaut nach dem Systeme von Neville im Jahre 1856.

Die Magdalenenbrücke. Den früheren Holzsteg ersetzt nun die eben vollendete geschmackvolle Eisenbrücke.

Die Fahrkettenbrücke, welche an der Gränzscheide des 4. und 5. Bezirkes (Kettenbrückengasse) zum 6. hinüberführt, 1830 von der Kommune erbaut.

Die Leopoldsbrücke, von der Schleifmühlgasse zum Theater führend, sie wurde an der Stelle des früheren Holzsteges 1858 aus Eisen neu und zierlich hergestellt.

Die Elisabethbrücke am Ausgange der verlängerten Kärntnerstrasse. 1850—1854 nach dem Plane des Professors Förster erbaut, mit 2 Mittel-, 2 Landpfeilern und 3 Bogen, ein sehr schöner Steinbau in einer Länge von 24 Klafter

4 Fuss, die Spannweite der Bogen beträgt je 48 Fuss. Die Steinbalustrade wird als Schmuck 8 Statuen berühmter Männer aus der Geschichte Wiens erhalten, für welche die Entwürfe bereits gemacht und österreichischen Künstlern zur Ausführung anvertraut sind.

Die Schwarzenbergbrücke. Dieser schöne Neubau wurde im November 1865 vollendet und feierlich eröffnet, er führt vom neuen Schwarzenbergplatze über den Fluss und wird mit 6 allegorischen Gruppen geschmückt werden.

Die Stadtparkbrücke, allgemein Gisela-  
brücke genannt, nach Neville'schen Systeme 1857 erbaut und 1863 an ihre jetzige Stelle versetzt. Die vier Steinsokeln zieren grosse Kandelaber mit Genien in Bronzeguss.

Die Stubenbrücke, die älteste Steinbrücke Wiens, Anfangs des 15. Jahrhunderts erbaut. Der obere Theil wurde in jüngster Zeit erweitert und geschmackvoll hergestellt.

Die Radetzkybrücke, eine schöne Steinbrücke, 1855 nach dem Plane des Hamburger Ingenieurs Mack auf Kosten der Kommune vollendet, mit zwei Land- und einem Mittelpfeiler. Sie misst 25 Klafter in der Länge, und ist über dem Steingeländer mit sechs Gaskandelabern geziert.

---